

Die Lakonie der Liebe

Unterhaltsame Collage im Theater der Keller

VON NORBERT RAFFELSIEFEN

Gespentisch geht es auf der Bühne im Theater der Keller zu. Regisseur Ronny Miersch lässt sein junges Ensemble in der Abschlussinszenierung der Schauspielklasse der Schauspielschule der Keller als zombiefhafte Geister über die Bühne wanken. Wird meistens in der Kritik debattiert, ob das Drama des französischen Autors Joël Pommerat „Die Wiedervereinigung der beiden Koreas“ nun eher Ingmar Bergmans „Szenen einer Ehe“ hofiert oder eine Hommage an Woody Allen ist, so erinnert die eingekürzte Textfassung im Keller eher an eine moderne Version von Schnitzlers „Reigen“.

Geisterhafte Kirmesmusik

Passend zum dramaturgischen Rundlauf des Schnitzler-Stückes erschallt auch hier geisterhafte Kirmesmusik und im Hintergrund ist eine düstere Jahrmarktszenerie zu sehen. „Alles wird gut“ heißt das Stück in der Bearbeitung von Regisseur Ronny Miersch und der Dramaturgin Ulrike Janssen. Aus den 20 Miniatur-Dramen rund um das Thema Liebe wählt die Kölner Inszenierung acht Episoden aus, die von der Regie geschickt zu einer Dramoletten-Collage verknüpft werden. Acht rote Kleidungsstücke und Perücken hängen hier von der Decke, und jedes der acht Ensemblemitglieder wird sich im Laufe des kurzweiligen Abends eines der Teile herunterpflücken, um damit die nächste Szene einzuläuten. Wie im Roman von George Saunders „Lincoln im Bardo“ wandeln alle Akteure in einer Zwischenwelt aus der sie durch das Ergreifen des roten Utensils für kurze Zeit

wieder ins Diesseits rücken. Erzählt wird mal pathetisch und leidenschaftlich, mal melancholisch und tiefgründig von der Liebe, genauer gesagt von den Verheerungen, die dieses Gefühl bei den Beteiligten früher oder später anrichtet. Darauf bezieht sich auch der Original-Titel des Autors, der es für ebenso wahrscheinlich hält, dass eine defekte Liebe reparabel ist, wie dass sich die beiden Koreas wieder vereinigen. Die Szenen sind knapp gehalten und präzise ausgespielt. Gleich zweimal wird die unschöne Trennung eines gleichgeschlechtlichen Paares zum Ausgangspunkt eines Hauens und Stechens. Tiefgründiger als beim eher trivialen Trennungsknatsch geht es bei dem Paar zu,

das aufgrund der Demenzerkrankung der Frau immer wieder das gleiche Szenario erlebt. Der tagtäglich erlebte Beziehungsstress der beiden Eheleute bekommt hier eine anrührende Dynamik.

Gleich dreimal darf eine Prostituierte mit roter Perücke die Facetten der käuflichen Liebe erkunden. Mal erweist sich die Moral des Freiers als reine Frage des Preises, mal fordert die um ihre Gefühle geprellte Frau von ihrem Dauerkunden einen platonischen Pfand zum schnöden Abschied ein. Die Lakonie der Liebe wird in diesen pointierten Vignetten besonders sichtbar.

Glanzstück des Abends

Zum Glanzstück des Abends wird eine herrlich komische Szene, in der die konsternierte Braut kurz vor dem Traualtar erfahren muss, dass ihr Bräutigam sie im Laufe der letzten Jahre nicht nur mit ihrer Zwillingschwester, sondern gleich mit der ganzen Hochzeitsgesellschaft betrogen hat. Im zickenkriegerischen Hochzeits-Tohuwabohu kann das ganze Ensemble sein komödiantisches Talent zwischen wunderbarem Wortwitz und hinreißendem Slapstick entfalten. Zu Henry Mancinis „Baby Elephant Walk“ legen die acht Schauspieler auch noch eine genial-groteske Zombie-Choreographie hin, bis sich die Geisterschar zum Ende hin wieder aus dem Diesseits verabschiedet: flüchtig in ihrer Erscheinung wie die Liebe, die hier in Erinnerungen beschworen wird, ohne Garantie auf Glück.



Rot versetzt die Darsteller ins Diesseits. Foto: Oliver Strömer

Theater der Keller 9. und 10. 11., 20 Uhr, 11. 12., 18 Uhr, Silvester: 31. 12., 18 und 20 Uhr